

## Thesen: Produktivkräfte und Sozialismus

Karl Marx, »Das Kapital – Dritter Band«, Hrsg. von Friedrich Engels:

*„Wie der Wilde mit der Natur ringen muss, um seine Bedürfnisse zu befriedigen, um sein Leben zu erhalten und zu reproduzieren, so muss es der Zivilisierte, und er muss es in allen Gesellschaftsformen und unter allen möglichen Produktionsweisen. Mit seiner Entwicklung erweitert sich dies Reich der Naturnotwendigkeit, weil die Bedürfnisse; aber zugleich erweitern sich die Produktivkräfte, die diese befriedigen. Die Freiheit in diesem Gebiet kann nur darin bestehen, dass der vergesellschaftete Mensch, die assoziierten Produzenten, diesen ihren Stoffwechsel mit der Natur rationell regeln, unter ihre gemeinschaftliche Kontrolle bringen, statt von ihm als von einer blinden Macht beherrscht zu werden; ihn mit dem geringsten Kraftaufwand und unter den ihrer menschlichen Natur würdigsten und adäquatesten Bedingungen vollziehn.“  
(MEW25, S.828)*

### Bedeutung der Produktivkräfte in der geschichtlichen Entwicklung

1. Durch den „Stoffwechsel mit der Natur“ produzieren und reproduzieren die Menschen ihr Leben. Da die Menschen nicht außerhalb der Natur stehen, selbst Naturwesen sind, ist darunter aber kein bloß instrumentelles Verhältnis zu verstehen.
2. Die Arbeit – der „Stoffwechsel mit der Natur“ – ist nicht nur Mittel zum Leben, sondern zugleich Vollzug des Lebens.
3. Im Vollzug des Lebens bringen die Menschen die Gesellschaft und ihre Geschichte hervor. In der »Deutschen Ideologie« bestimmen Marx und Engels die „Produktion des materiellen Lebens selbst“ als „eine geschichtliche Tat, eine Grundbedingung aller Geschichte, die noch heute, wie vor Jahrtausenden, täglich und stündlich erfüllt werden muss, um die Menschen nur am Leben zu erhalten.“ (MEW3, S.28) Als „erste geschichtliche Tat“ bezeichnen sie den Prozess, mit der Befriedigung von Bedürfnissen („Essen und Trinken, Wohnung, Kleidung und noch einiges Andere“) und der Erzeugung der dazu genutzten Mittel stets neue Bedürfnisse hervorzubringen.
4. Geschichtliche Entwicklung beinhaltet die stetige Erweiterung sowohl der Bedürfnisse als auch der – zu ihnen in Wechselwirkung stehenden – Möglichkeiten der Bedürfnisbefriedigung. Sowohl die Ausdehnung der Bedürfnisse als auch die der Produktivkräfte entfalten sich in wachsenden gesellschaftlichen Beziehungen der Menschen. Die Produktion des Lebens erfolgt in der Form gesellschaftlicher Verhältnisse – „gesellschaftlich in dem Sinne, als hierunter das Zusammenwirken mehrerer Individuen, gleichviel unter welchen Bedingungen, auf welche Weise und zu welchem Zweck, verstanden wird.“ (MEW3, S.30) „Es zeigt sich also schon von vornherein ein materialistischer Zusammenhang der Menschen untereinander, der durch die Bedürfnisse und die Weise der Produktion bedingt und so alt ist wie die Menschen selbst – ein Zusammenhang, der stets neue Formen annimmt und also eine „Geschichte“ darbietet, auch ohne dass irgendein politischer oder religiöser Nonsens existiert, der die Menschen noch extra zusammenhalte.“ (ebd.)

### Die Entwicklung der Produktivkräfte

5. Höherentwickelte Produktivkräfte befähigen die Menschen zu einem effektiveren Stoffwechsel mit der Natur. Die Effizienz zeigt sich in der besseren und erweiterten Fähigkeit zur Bedürfnisbefriedigung.
6. Der Übergang zum Kapitalismus hat geschichtlich einen bis dahin unerhörten Entwicklungsschub der Produktivkräfte hervorgebracht, der von Marx und Engels

vielfach anerkannt und beschrieben wurde. Sie reduzieren diesen Prozess jedoch nicht auf eine technologische Entwicklung, sondern betonen, dass es eine gesellschaftliche Entwicklung ist. Im »Anti-Dühring« schreibt Engels: „Aber die Bourgeoisie, wie dort ebenfalls nachgewiesen ist, konnte jene beschränkten Produktionsmittel nicht in gewaltige Produktivkräfte verwandeln, ohne sie aus Produktionsmitteln des einzelnen in *gesellschaftliche*, nur von einer *Gesamtheit von Menschen* anwendbare Produktionsmittel zu verwandeln.“ (MEW20, S.250)

7. Eine einseitige Vorstellung der Produktivkraftentwicklung als Ergebnis wissenschaftlicher Entdeckungen und technischer Errungenschaften verfehlt das marxistische Verständnis der Produktivkräfte als gesellschaftliche Kräfte und ihrer Entwicklung als gesellschaftlichen Prozess. „Erstens erscheinen die Produktivkräfte als ganz unabhängig und losgerissen von den Individuen, als eine eigne Welt neben den Individuen, was darin seinen Grund hat, daß die Individuen, deren Kräfte sie sind, zersplittert und im Gegensatz gegeneinander existieren, während diese Kräfte andererseits nur im Verkehr und Zusammenhang dieser Individuen wirkliche Kräfte sind. Also auf der einen Seite eine Totalität von Produktivkräften, die gleichsam eine sachliche Gestalt angenommen haben und für die Individuen selbst nicht mehr die Kräfte der Individuen, sondern des Privateigentums [sind], und daher der Individuen nur, insofern sie Privateigentümer sind.“ (MEW3, S.67)
8. Die Einseitigkeit dieser Vorstellung entspricht bürgerlicher Ideologie, welche die Fähigkeit zur Bedürfnisbefriedigung nicht in der Tätigkeit der Produzenten sehen, sondern es als Eigenschaft den Produkten zuschreiben. „Die soziale Macht, d.h. die vervielfachte Produktionskraft, die durch das in der Teilung der Arbeit bedingte Zusammenwirken der verschiedenen Individuen entsteht, erscheint diesen Individuen, weil das Zusammenwirken selbst nicht freiwillig, sondern naturwüchsig ist, nicht als ihre eigne, vereinte Macht, sondern als eine fremde, außer ihnen stehende Gewalt, von der sie nicht wissen woher und wohin, die sie also nicht mehr beherrschen können, die im Gegenteil nun eine eigentümliche, vom Wollen und Laufen der Menschen unabhängige, ja dies Wollen und Laufen erst dirigierende Reihenfolge von Phasen und Entwicklungsstufen durchläuft.“ (MEW3, S.34)

## Das Verhältnis von Produktivkraftentwicklung und Sozialismus

9. Im Abschnitt über die »Geschichtliche Tendenz der kapitalistischen Akkumulation« arbeitet Marx im »Kapital« den Grund heraus, warum „die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt“. Die Verhältnisse, in denen die kapitalistische Produktion stattfindet, stehen in einem wachsenden Widerspruch mit dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion. Dieser Widerspruch – und nicht etwa eine (nicht existente) Unfähigkeit der kapitalistischen Produktionsweise, technische Innovationen hervorzubringen – wird zum Hemmnis der weiteren Entwicklung. „Wie die Konzentration der letzteren [der Produktionsmittel], so schließt sie auch die Kooperation, Teilung der Arbeit innerhalb derselben Produktionsprozesse, gesellschaftliche Beherrschung und Regelung der Natur, freie Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte aus. Sie ist nur verträglich mit engen naturwüchsigen Schranken der Produktion und der Gesellschaft. [...] Auf einem gewissen Höhegrad bringt sie die materiellen Mittel ihrer eignen Vernichtung zur Welt. Von diesem Augenblick regen sich Kräfte und Leidenschaften im Gesellschaftsschoße, welche sich von ihr gefesselt fühlen. Sie muss vernichtet werden, sie wird vernichtet.“ (MEW23, S.789) Den gleichen Begründungszusammenhang zwischen der Unfähigkeit des Kapitalismus, der Zunahme des gesellschaftlichen Charakters der Produktion gerecht zu werden und der prinzipiellen Begrenztheit einer weiteren Entwicklung der Produktion beschreibt Engels auch im »Anti-Dühring«: „Produktionsmittel und Produktion sind wesentlich gesellschaftlich geworden. Aber sie werden unterworfen einer Aneignungsform, die die Privatproduktion einzelner zur Voraussetzung hat, wobei also jeder sein eignes Produkt

besitzt und zu Märkte bringt. Die Produktionsweise wird dieser Aneignungsform unterworfen, obwohl sie deren Voraussetzung aufhebt. In diesem Widerspruch, der der neuen Produktionsweise ihren kapitalistischen Charakter verleiht, liegt die ganze Kollision der Gegenwart bereits im Keim. Je mehr die neue Produktionsweise auf allen entscheidenden Produktionsfeldern und in allen ökonomisch entscheidenden Ländern zur Herrschaft kam und damit die Einzelproduktion bis auf unbedeutende Reste verdrängte, desto greller musste auch an den Tag treten die Unverträglichkeit von gesellschaftlicher Produktion und kapitalistischer Aneignung.“ (MEW20, S.252)

10. Es gibt unterschiedliche Deutungen des Sozialismus als Gesellschaftsformation. Sofern er jedoch anders, denn als bestimmte Negation der historisch vorhergehenden Gesellschaftsformation, des Kapitalismus, verstanden wird, müssten Marxistinnen und Marxisten zumindest erklären, warum sie sich dennoch auf Marx und Engels berufen zu können. Als bestimmte Negation des Kapitalismus muss der Sozialismus sich herleiten als Sprengung der genannten Fesseln – mithin durch eine die Anerkennung des gesellschaftlichen Charakters der Produktion ermöglichende Produktionsweise.
11. Im Vorwort zu »Zur Kritik der Politischen Ökonomie« spricht Marx von dieser Sprengung der Fesseln des Kapitalismus als Abschluss der Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft. Um die danach beginnende wirkliche Geschichte der menschlichen Gesellschaft zu ermöglichen, muss der Sozialismus die Lösung schaffen, von der Engels im »Anti-Dühring« schreibt, diese könne nur darin bestehen, „dass die gesellschaftliche Natur der modernen Produktivkräfte tatsächlich anerkannt, dass also die Produktions-, Aneignungs- und Austauschweise in Einklang gesetzt wird mit dem gesellschaftlichen Charakter der Produktionsmittel. Und dies kann nur dadurch geschehn, daß die Gesellschaft offen und ohne Umwege Besitz ergreift von den jeder andern Leitung außer der ihrigen entwichenen Produktivkräften. [...] Die gesellschaftlich wirksamen Kräfte wirken ganz wie die Naturkräfte: blindlings, gewaltsam, zerstörend, solange wir sie nicht erkennen und nicht mit ihnen rechnen. Haben wir sie aber einmal erkannt, ihre Tätigkeit, ihre Richtungen, ihre Wirkungen begriffen, so hängt es nur von uns ab, sie mehr und mehr unserm Willen zu unterwerfen und vermittelst ihrer unsere Zwecke zu erreichen. Und ganz besonders gilt dies von den heutigen gewaltigen Produktivkräften. [...] Mit dieser Behandlung der heutigen Produktivkräfte nach ihrer endlich erkannten Natur tritt an die Stelle der gesellschaftlichen Produktionsanarchie eine gesellschaftlich-planmäßige Regelung der Produktion nach den Bedürfnissen der Gesamtheit wie jedes einzelnen“ (MEW20, S.260f)
12. In der gleichen Schrift bestimmt Engels das Ziel der proletarischen Revolution: „Die Menschen, endlich Herren ihrer eignen Art der Vergesellschaftung, werden damit zugleich Herren der Natur, Herren ihrer selbst – frei.“ (MEW20, S.620)  
Marx hat dabei im »Kapital« gewarnt: „Aber jede auf Warenproduktion beruhende Gesellschaft hat das Eigentümliche, dass in ihr die Produzenten die Herrschaft über ihre eignen gesellschaftlichen Beziehungen verloren haben.“ (MEW23, S.253)